

Freischaffend in den Zeiten von Corona

*Kollektiv I.L.Y.A. –
Sahra Al-Yassin, Theresa Eirich,
Franziska Glatt, Gladys Mwachiti*
Schauspielerinnen, Musikerinnen
und Theaterpädagoginnen

Im Herbst 2020 gründeten wir I.L.Y.A., ein Kollektiv aus vier Menschen, die alle Lust auf politisches Theater haben. Evi Marie Koblin vom TheaterSpielhaus e.V. hatte uns kontaktiert, um uns auf ein Projekt von Axel Tangerding vom Meta Theater Moosach und eine damit verbundene Förderung aufmerksam zu machen. Schnell packte uns die Begeisterung, wir schrieben fleißig den Antrag und bekamen nicht viel später die gute Nachricht: Wir hatten, neben vielen anderen tollen Künstlern und Künstlerinnen, die Recherche Förderung #takecare Residenzen von flausen+Stipendium erhalten. Was für ein Glück! Keiner von uns hatte bisher in einem Format gearbeitet, das kein fertiges Produkt erwartete, sondern Raum und Mittel fürs Erforschen, Diskutieren und Ausprobieren bot. Wie erleichternd und auch passend für eine Zeit, in der durchgehend Unklarheit herrscht, wann und wie Produktionen möglich sind. Wir hatten eine relativ offene Projektidee, uns mit Diskriminierungsformen und unseren blinden Flecken zu beschäftigen. Nach einer Weile legten wir einen Fokus auf Rassismus und schon dieses Thema lieferte Unmengen an Recherchematerial.

Zunächst konnten wir uns noch in persona treffen, was wichtig für den Gruppenzusammenhalt und das gegenseitige Kennenlernen war. Da wir uns nicht hierarchisch organisieren wollten, etablierten wir eine wechselnde Awareness-Person, die Struktur und Bewusstsein in jede Probe bringt. Trotzdem gab es Missverständnisse und unausgesprochene Bedürfnisse, doch die Motivation, gemeinsam zu arbeiten, sorgte dafür, dass diese diskutiert wurden und wir uns nicht nur als Kollektiv, sondern auch als Individuen weiterentwickelten. Mit dem Lockdown verlagerten wir unsere Treffen auf Zoom und erarbeiten Szenen im und für das Onlineformat, was gut funktioniert und ebenso eine Herausforderung ist. Das »sich-gegenseitig-Fühlen« und körperliche Improvisieren geht nicht so leicht von der Hand, wenn man nur über einen Bildschirm kommuniziert. Doch es entstehen auch Szenen, die im Onlineformat neue überraschende Qualitäten entfalten.

*Judith Rautenberg – Künstlerin,
Weimar*

Wie es mir geht? Ich traue mich fast nicht, es laut zu schreiben. Aber mir geht es so gut wie noch nie, seit ich als Künstlerin selbstständig bin. Der Druck hat sich gelöst. Der Druck zu produzieren, dafür bezahlt zu werden und hoffentlich ausreichend Geld zu verdienen. Dieser Druck hat die Freude an meiner Arbeit gemindert. Nachdem alle Projekte abgesagt wurden, habe ich mich ausgeruht und gemerkt, wie anstrengend die letzten Jahre waren. Ich hatte Zeit. Kunst durfte wieder Spiel werden. Sie musste nichts sein. Na ja, das stimmt nicht ganz. Eine Skizze ist gleich zur Lampe weiterverarbeitet worden. Trotzdem dachte ich: ganz nett, aber eben nur Skizzen. Was ist das tiefere Konzept? Ich habe den kleinen zarten Samenkörnern meiner Gedanken ihre Existenzberechtigung abgesprachen. Die müssen immer gleich vorzeigenswert und ausstellungsfähig sein. So verschwanden sie wieder in der Schublade. Als ich Konzepte für Stipendienanträge brauchte, habe ich sie eingereicht. Ich habe die Stipendien bekommen. Sie finanzieren mich dieses Jahr und geben mir die Zeit, weiter an meiner Kunst zu forschen, die Samenkörner meiner Ideen umzutopfen und zu düngen.

Dieses Jahr mache ich ganz andere Kunst. Neues, von dem ich bis vor kurzem nicht wusste, dass es das gibt und noch weniger: dass es mich interessiert.

Nie war mir die Bedeutung von Recherche, dem künstlerischen Prozess der Entscheidungsfindung, der zum Produkt Kunstwerk führt, so bewusst. Jetzt ist es ein neuer Lernprozess, diese Erkenntnisse in meine Arbeiten

Wir informieren

zu integrieren. Das braucht Zeit. Aber es ist nötig, um sich als denkender Mensch, als Künstlerin immer wieder auszurichten. Die sogenannte Krise hat mir harte aber notwendige Denk- und Arbeitsanstöße gegeben – mit weitreichenden Folgen für meine Kunst und mich als Mensch. Dafür bin ich sehr dankbar!